

Hoffnung ohne Ende

Die Fürsorgeunterkünfte in der Balthasar-Neumann-Straße und das Kontaktbüro der eva

In Fürsorgeunterkünften werden in Stuttgart Familien, Alleinerziehende mit minderjährigen Kindern, aber auch ältere Menschen ab 60 Jahren sowie Schwerbehinderte untergebracht. Sie alle sind zuvor aufgrund eines richterlichen Urteils aus ihren bisherigen Wohnungen zwangsgeräumt worden.

In den Fürsorgeunterkünften wohnen überproportional viele Kinder. Bei den Fürsorgeunterkünften sind vier Kontaktbüros entstanden; zwei davon werden von der Evangelischen Gesellschaft (eva) betrieben. Eines dieser Kontaktbüros, das die eva anbietet, ist das in der Balthasar-Neumann-Straße 93 im Stadtbezirk Mühlhausen, Stadtteil Freiberg.

Die Fürsorgeunterkünfte in der Balthasar-Neumann-Straße

In den insgesamt 64 Fürsorgeunterkünften leben fast ausschließlich Familien unterschiedlichster Herkunft und Kultur: Von den 240 Bewohnerinnen und Bewohnern sind 104 unter 18 Jahre alt.

Viele Bewohnerinnen und Bewohner der Fürsorgeunterkünfte beurteilen ihre Wohnqualität als schlecht. Das liegt auch daran, dass ihr Auszug aus der vorherigen Wohnung unfreiwillig erfolgt ist. Die meisten Bewohner sind Familien in schwierigen Lebenssituationen: die Arbeitslosenquote ist hoch, die finanzielle Not groß, es gibt häufig familiäre Gewalt...

Ein Großteil der Familien verbringt die Freizeit fast ausschließlich zu Hause. Dazu kommen verbreitete Suchtprobleme, Armut und Verzweiflung und daraus resultierender Zorn. All das führt dazu, dass es häufig Spannungen und Konflikte in der Familie oder mit Nachbarn gibt. Hintergrund sind auch kulturelle Unterschiede. Kein Wunder – die 240 Bewohnerinnen und Bewohner gehören 14 Nationalitäten an. Sprach- und Verständnisschwierigkeiten sind hier vorprogrammiert.

Die sprachlichen Schwierigkeiten und die Ghettoisierung in den Fürsorgeunterkünften verbinden sich mit Vereinsamung und Ausgrenzung. Viele Menschen haben keine Anbindung an den Stadtteil und zeigen wenig Engagement, ihr Wohnumfeld zu gestalten. Außerdem gibt es eine Häufung von strafrechtlichen Vorfällen, Polizeimeldungen und Presseberichten, die die

Stigmatisierung vergrößern. Die anderen Stadteilbewohner in Stuttgart-Freiberg verbinden mit den Fürsorgeunterkünften soziale Auffälligkeiten wie Lärmbelästigung, Vermüllung und Streitereien.

In dem multikulturellen und kinderreichen Quartier gibt es jedoch auch gelungene Nachbarschaft: Menschen, die einander helfen; Eltern und Kinder, die Zeit bewusst miteinander gestalten. Solche positiven Facetten des Zusammenlebens werden kaum wahrgenommen.

Das Kontaktbüro in der Balthasar-Neumann-Straße 93

In einer Wohnung der Balthasar-Neumann-Straße 93 wurde ein Kontaktbüro untergebracht, das von der Stadt Stuttgart finanziert und von der Evangelischen Gesellschaft (eva) getragen wird. Es gibt dort vielfältige Angebote. Deren Ziel ist, dass die Bewohnerinnen und Bewohner der Fürsorgeunterkünfte ihre individuellen Notlagen überwinden. Möglichst viele von ihnen sollen mit ihren Kindern wieder in reguläre Mietverhältnisse vermittelt werden.

Die Arbeit im Kontaktbüro wird durch eine pädagogische Fachkraft der eva, Gabriele Müller, organisiert und durchgeführt. Die Anlaufstelle ist an vier Tagen der Woche geöffnet. Das Wochenprogramm wird mit den Bewohnerinnen und Bewohnern entwickelt. Das Angebot verändert sich dabei je nach dem Bedarf der Bewohner.

Inzwischen gibt es an zwei bis drei Tagen in der Woche (dienstags, donnerstags und jeden zweiten Samstag) einen Mittagstisch mit ausgewogener und gesunder Nahrung für Kinder, durch den auch deren Familien erreicht werden. Das Essen wird von Frauen aus der Balthasar-Neumann-Straße gekocht. Im Schnitt kommen seit Erfassung der Besuchszahlen täglich 15 Kinder und 6 Erwachsene.

Eine Ehrenamtliche aus der Balthasar-Neumann-Straße bietet Hausaufgabenhilfe an. Kinder aus der Straße verteilen den „Freimönch“, eine Stadtteilzeitung in Freiberg.

Ein besonders wichtiges Angebot des Kontaktbüros ist die Tauschbörse, die zu allen Öffnungszeiten angeboten wird. Hier können die Besucherinnen und Besucher des Kontaktbüros, die über wenig Geld verfügen, Waren erhalten, die sie brauchen. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, wie sie die benötigten Waren bekommen können:

- durch Tausch mit anderen Gegenständen (Haushaltsartikel, Spielzeug, Bücher, Kleidung etc.);
- dadurch, dass sie sich am Mittagstisch beteiligen (kochen, aufräumen, putzen);
- durch das Sammeln von Müll auf dem Gebiet der Balthasar-Neumann-Straße sowie dem Sammeln und Entsorgen von Sperrmüll.

Durch diese verschiedenen Möglichkeiten, Waren eintauschen zu können – diese also nicht geschenkt zu bekommen – werden die Bewohnerinnen und Bewohner in Verantwortung genommen. Sie werden als vollwertige Menschen behandelt, die etwas zu geben haben. Damit wird auch die Kontaktaufnahme im Treff erleichtert, Schwellen werden abgebaut. Die Tauschbörse wird unter Anleitung von den Bewohnern selbst durchgeführt.

Weitere Angebote waren bisher Spiele, Basteln, Werknachmittage, Fahrradrepaturen, Feste zum 1. Mai, zu Halloween, Nikolaus und zum Jahresabschluss sowie zu Kindergeburtstagen. Dazu kommt seit Mai 2010 das kostenlose Angebot „Stuttgart in Bewegung“: Jeden ersten Samstag im Monat sind die Bewohner der Fürsorgeunterkünfte, die Besucher des Stadttreffs Oase sowie interessierte Bürgerinnen und Bürger eingeladen, gemeinsam einen kleinen Teil Stuttgarts zu erkunden.

All diese Angebote tragen dazu bei, dass die Menschen in der Balthasar-Neumann-Straße einander begegnen können. Dabei können sie nachbarschaftlich miteinander ihre Fragen und Themen ansprechen. Konflikte werden mit und über die Kinder schnell angesprochen und gemeinsam mit den betreffenden Familien bearbeitet.

Auch drei ehrenamtlich tätige Bürgerinnen und Bürger aus dem Stadtteil setzen sich für die Bewohnerinnen und Bewohner der Fürsorgeunterkünfte ein. Außerdem hält der Freiburger Bürgerverein engen Kontakt zu Gabriele Müller und bietet der Evangelischen Gesellschaft Unterstützung an.

Das Ziel, eine Anlaufstelle für die Bewohnerinnen und Bewohner der Balthasar-Neumann-Straße zu schaffen, ist erreicht worden. Das Kontaktbüro spielt eine wichtige Rolle in der Kommunikation der Bewohnerinnen und Bewohner der Fürsorgeunterkünfte. Die Menschen werden aus der Isolation ihrer Wohnungen geholt. Sie werden dazu befähigt, für ihre Belange selbst einzustehen und den Stadtteil zu nutzen, um ihrer Isolation zu begegnen.

Daneben hat das Kontaktbüro eine Lotsenfunktion für die Bewohner der Fürsorge-Unterkünfte. Hier erfahren sie wichtige Adressen, Gabriele Müller führt für sie Telefonate mit der Schule, dem JobCenter oder der Staatsanwaltschaft. Dabei arbeitet sie eng mit einer Mitarbeiterin des Sozialamts, Michaela Sheriff, zusammen.